


Staatskanzlei

| | |
|----------|---|
| Anlass | Medienkonferenz der Volkswirtschaftsdirektion |
| Thema | Waldwirtschaft neu denken |
| Datum | Freitag, 26. Juni 2015 |
| Referent | Regierungsrat Andreas Rickenbacher, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern |

Sehr geehrte Damen und Herren

Was Sie hier sehen, ist ein Dreibein. Ich versichere Ihnen, dass es aus Schweizer Holz hergestellt wurde.

Mit diesem Dreibein will ich heute die **waldpolitischen Ziele des Kantons Bern** veranschaulichen. Sie richten sich nach den **drei Dimensionen der Nachhaltigkeit**:

- 
- Die wirtschaftliche Dimension: Eine leistungsfähige, wirtschaftlich erfolgreiche Wald- und Holzwirtschaft.
 - Die ökologische Dimension: Die Erhaltung eines gesunden, artenreichen Waldes.
 - Die soziale Dimension: Die Erfüllung der gesellschaftlichen Ansprüche wie Schutz vor Naturgefahren oder Trinkwasserschutz und seine Funktion als Ort der Erholung und der Freizeitausübung.

Im Nachhaltigkeitsbericht 2013 zum Zustand des Berner Waldes mussten wir feststellen, dass es in diesem Dreieck eine Schwachstelle gibt: die **Waldbewirtschaftung**. Die Holznutzung ist rückläufig, die Rentabilität ungenügend. Sie sehen, was die Folgen davon sind: Das System wird instabil.

Wenn der Wald weniger intensiv bewirtschaftet wird, nimmt aber auch die Waldpflege ab. Konkret bedeutet das:

- Die Holzverarbeitungskette gerät in Schwierigkeiten.
- Der Schutz- und Erholungswald verliert an Stabilität.
- Fachkenntnis, Innovation und Kapazitäten fehlen.

Sie sehen, sehr geehrte Damen und Herren, wir sind auf eine funktionierende Waldwirtschaft angewiesen. Und: Wir sind auf eine funktionierende Zusammenarbeit mit den Eigentümerinnen und Eigentümern des Waldes angewiesen. Bei ihnen bestellen wir Leistungen, die der Öffentlichkeit zu Gute kommen.

Das ist der Grund, warum wir heute gemeinsam vor Ihnen sitzen: Der Kanton und der Verband der Berner Waldbesitzer. Wir wollen Ihnen zeigen, wie wir zusammen das dritte Bein — die Waldbewirtschaftung — in die richtige Position bringen wollen.

Das Amt für Wald des Kantons Bern und die Berner Waldbesitzer haben eine gemeinsame Entwicklungsstrategie für die Waldwirtschaft im Kanton erarbeitet und beschlossen.

Ziel ist, die unternehmerische Entwicklung der Berner Waldwirtschaft in Gang zu bringen. Wie wir das tun, werden wir Ihnen heute zuerst hier an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften und anschliessend draussen im Wald erläutern und zeigen.

Der Ort passt: Die künftigen Forstingenieurinnen und Forstingenieure absolvieren hier eine solide Ausbildung, die sie für die beruflichen Herausforderungen wappnet.

Und damit zum Programm:

► **Teil 1: HAFL**

- Nach meiner Einführung wird Ihnen Nationalrat Erich von Siebenthal die Ausgangslage aus der Sicht der Waldbesitzer schildern.
- Anschliessend werde ich Ihnen die Eckpunkte des Programms „Nachhaltige Waldwirtschaft BE“ vorstellen.
- Beat Zaugg wird diese aus der Sicht der Waldbesitzer würdigen.

Der zweite Teil findet dann im Williwald statt.

► **Teil 2: Williwald**

- Dort werden Ihnen Roger Schmidt und Stefan Flückiger vor Ort zeigen, was Innovation in der Waldwirtschaft konkret heisst.
- Anschliessend werden Nationalrat von Siebenthal und ich ein Fazit aus der Sicht von Kanton und Verband BWB ziehen.
- Zum Schluss werden Sie dort auch die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen.

Damit gebe ich das Wort Herrn Nationalrat Erich von Siebenthal.

(Referat Erich von Siebenthal)

Ich danke Nationalrat Erich von Siebenthal für seine Ausführungen.

Ich werde Ihnen jetzt im zweiten Teil meines Referats das **Programm „Nachhaltige Waldwirtschaft BE“** vorstellen.

Dabei werde ich auf folgende Themen eingehen:

- Warum ist das Programm „Nachhaltige Waldwirtschaft BE“ nötig?
- Die Rollenklärung zwischen dem Staat und den Waldbesitzenden
- Die vier Elemente des Programms „Nachhaltige Waldwirtschaft BE“
- Die Umsetzung des Programms in der Praxis

Die Situation ist zwiespältig: Der nachwachsende Rohstoff Holz wird soeben von der Baubranche neu entdeckt. Innovative Holzbauweisen gewinnen an Bedeutung. Holz ist nicht mehr primär heimelig, sondern modern, funktional und ökologisch interessant.

Heute sind sogar Hochhäuser aus Holz möglich. Der Holzbau boomt, die Nachfrage nach Holz ist stabil — gedeckt wird sie aber mehr und mehr aus dem Ausland.

Zugleich stellen wir aber fest, dass inländisches Holz zu wenig genutzt wird, das Potential des einheimischen Waldes wird nicht ausgeschöpft.

Deshalb haben wir im Januar 2014 das Projekt „Nachhaltige Waldwirtschaft BE“ lanciert. Aus der eineinhalbjährigen Projektarbeit ist das Programm „Nachhaltige Waldwirtschaft BE“ hervorgegangen, das ich Ihnen nun gerne vorstelle.

Grundlage ist ein klares Rollenverständnis:

- Der Staat hat Aufgaben gemäss Waldgesetz: Die Aufsicht, die Walderhaltung. Er sorgt für gute Rahmenbedingungen, berät die Waldbesitzenden und fördert die öffentlichen Leistungen des Waldes.
- Die Waldbesitzenden sind zuständig für die Bewirtschaftung.

Diese Klärung ist wichtig: Die Waldbewirtschaftung ist Sache der Eigentümerinnen und Eigentümer. Der Staat schreibt ihnen die Bewirtschaftung und deren Organisation nicht vor. Wir sitzen heute zusammen am Tisch und stellen Ihnen ein gemeinsames Projekt vor.

Das gemeinsame Programm hat vier Elemente:

- Die gemeinsame Entwicklungsstrategie, an der sich das Amt für Wald und der Verband Berner Waldbesitzer künftig orientieren sollen.
- Die Weiterbildung der Akteure der Waldwirtschaft, beispielsweise Fachtagungen für Waldverantwortliche von Burgergemeinden, Einwohnergemeinden und andern Institutionen, die Wald besitzen.
- Die Entwicklung neuer partnerschaftlicher Zusammenarbeitsformen von Staatsförstern und Unternehmen der Waldbesitzenden. Das sind heute vor allem Holzvermarktungsorganisationen, die bei der nachhaltigen Bewirtschaftung von kleinstrukturiertem Privatwald eine wichtige Rolle spielen.
- Die Begleitung und Förderung der Waldbesitzenden durch die Fachleute des Amts bei der Entwicklung von Strategien, Prozessen und Strukturen zur erfolgreichen Waldbewirtschaftung.

Wie wird dies in der Praxis umgesetzt?

Erstens unterstützen wir die Waldbesitzenden bei der Suche nach zukunftsfähige Strategien und Strukturen der Waldbewirtschaftung. Es geht um Fragen wie: *Welche Ziele will ich mittel- und langfristig erreichen? Wie muss ich die Bewirtschaftung organisieren, damit sie erfolgreich ist?*

Dies erfordert die Entwicklung professioneller Strukturen. Gefragt ist neben forstlichem und ökonomischem häufig auch juristisches Wissen. Im Zentrum steht also die Beratung und Unterstützung der Waldbesitzenden.

Mit der am 1. Juli in Kraft tretenden Reorganisation des Amts für Wald wollen wir genau dieses Fachwissen mit leistungsfähigen Abteilungen in den Regionen zur Verfügung stellen.

Zweitens wollen wir einen Anreiz schaffen, damit die Waldbesitzenden zusammenarbeiten. Im Rahmen des NFA-Förderprogramms Waldbewirtschaftung sollen vermehrt Massnahmen unterstützt werden, welche die wirtschaftliche Entwicklung der Waldunternehmen fördern.

Es geht auch hier um Beratung, um Hilfe zur Selbsthilfe, um die Entwicklung von professionellen Strukturen, um Innovation bei der Planung und Steuerung der Holzernte und Logistik. Und: Das Verbesserungspotential ist gross.

Wir erhoffen uns, damit auch die regionale Verwendung von einheimischem Holz zu fördern und die gesamte Wertschöpfungskette zu verbessern.

Drittens gilt es, die Kompetenzen aller Beteiligten zu verbessern. Bereits im Mai haben wir eine Fachtagung für Waldverantwortliche von Einwohner- und Bürgergemeinden durchgeführt. Ziel war, das Potential des eigenen Waldes zu erkennen, im Wald wichtige Leistungen für die Bevölkerung zu erbringen und damit gleichzeitig auch Geld zu verdienen. Das Interesse war enorm: Wir hatten 60 Anmeldungen für die 20 Kursplätze. Solche Angebote werden wir weiterführen.

Wie geht es nun weiter mit dem Programm „Nachhaltige Waldwirtschaft BE“?

Das gesamte Programm läuft ab dem 1. Januar 2016, wenn die Verhandlungen mit dem Bund abgeschlossen sind. Doch schon jetzt wird die Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzern und Amt für Wald intensiviert.

Lassen Sie mich zum Schluss ein Fazit ziehen:

Der Kanton Bern ist gross und vielfältig. Das gleiche gilt für den Wald und für die Eigentumsstrukturen. Das bedeutet für das Programm, dass es kein Patentrezept vorlegt, keine Einheitslösungen. Der Kanton schreibt den Waldbesitzenden nicht vor, wie sie die Betriebe organisieren.

Aufgabe der Waldabteilungen und der Revierförster sind aber die Begleitung und die Unterstützung. Doch das Programm entfaltet seine Wirkung nur dann, wenn die Waldbesitzenden in den Regionen selber aktiv werden und die Initiative ergreifen.

Das Amt für Wald ist nur beim Weiterbildungsangebot und bei der Entwicklung partnerschaftlicher Beratungs- und Bewirtschaftungsmodelle in Privatwaldgebieten direkt aktiv.

Das Programm wird im bestehenden finanziellen Rahmen durchgeführt. Die Beiträge des Kantons werden nicht erhöht.

Sie sehen, sehr geehrte Damen und Herren: Wir wollen gemeinsam mit den Waldbesitzenden eine leistungsfähige Waldwirtschaft entwickeln. Für den Wald und die Ökologie, für die Holzwirtschaft und für die Bevölkerung unseres schönen Kantons.